

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 76.

Pesth, Freitag den 20. April 1849.

22. Jahrgang.

## Civilisation und Wildniß.

Skizze aus dem amerikanischen Leben.

(Fortsetzung.)

Sie hatten nur Einen Becher mit, und der Eine schaute mit weit aufgerissenen, fast aus ihren Höhlen tretenden Augen zu, als der Andere das gelbe Feuerwasser aus der erhaltenen Flasche in diesen einsprudeln ließ — sein breiter Mund verzog sich zu einem noch breiteren Grinsen, und ein paar Reihen blendend weißer Zähne wurden sichtbar — die eine Hand streckte er dabei schon wie unwillkürlich nach dem Göttertrank aus, und ein leises, gurgelndes Lachen wurde laut, als sein Gefährte den Becher zuerst an die Lippen hob. Das Lächeln verlor sich aber, die Mundwinkel zogen sich wieder zusammen, wenn auch die Lippen getrennt blieben, und das Auge nahm einen mehr stieren, ängstlichen Ausdruck an, als der Freund, gar nicht mehr freundschaftlich, in nicht endendem Zuge mit dem Blechmaß zu verwaschen schien.

Ugh! sagte da endlich — nach langem, langem Genuße abgehend — der erste Trinker, und schaute, über das Gefäß hinüber, den Gefährten an. — Desseu Züge aber heiterten sich jetzt urplötzlich wieder auf — er streckte die Hand aus, ergriff den Becher, den er selbst nicht wieder losließ, als Jener ihn erst auf's Neue füllte, und schien nun seinerseits reichliche und volle Rache an dem nehmen zu wollen, der seine Erwartung vorher auf so peinliche Folter gespannt.

So tranken sie abwechselnd, jeder bei dem Genuße des Anderen mit athemloser Angst das Abnehmen des verführerischen Giftes beobachtend, Jeder, wenn die Reihe an ihn kam, seine früheren Gefühle in dem einen, alle andere ausschließenden Bewußtsein seiner Seligkeit vergessend.

Und vor ihnen auf dem Ladentische, das rechte herausgezogene Knie mit seinen beiden Händen gefaßt, den Körper, um das Gleichgewicht zu behaupten, etwas zurück gebeugt, und die vergnügt lächelnden Augen fest auf das zechende Paar geheftet, saß der Händler Zacharias Smith und hatte, allem Anscheine nach, seine herzlichste Freude über dasselbe.

So schweigsam und verdrossen die beiden Wilden aber auch im Anfange gewesen waren, so munter wurden sie jetzt, als ihnen der Feuertrank erst durch die Adern rollte, und in diesen mit seinem scharfen, zuerst allerdings belebenden Geiste in ihre Köpfe stieg. Sie sangen an, kleine Bruchstücke von Kriegsliedern zu singen, lobten wahrscheinlich — denn Smith verstand ihre Sprache nur sehr unvollkommen — ihre eigenen vortrefflichen und unübertroffenen Eigenschaften, und es schien überhaupt, als ob ihre tolle Lustigkeit in dem Verhältnisse stiege, wie die Blut in der zwi-

schen ihnen stehenden oder vielmehr immer hin und her gehenden Flasche bebte.

Ugh! rief endlich der Eine, als er eben wieder seinen Becher füllen wollte und nun zu seinem Entsetzen fand, daß die Flasche, die er gerade erst gegen das Licht gehoben und welche danach wohl noch anderthalb Becher halten mußte, kaum einen guten Schluß mehr her gab — was das? Uiski drin und kommt nicht aus.

Er drehte, während sich der Andere neugierig und bestürzt zu ihm hinüber bog, die Flasche um und entdeckte hier zu seiner, ihm nichts weniger als angenehmen Ueberraschung die eingedrückte Höhlung.

Wa h! rief er erstaunt aus — groß Loch hier — weißer Mann hat groß Loch in Flasche — ugh — schlecht — Indianer kriegt Flasche voll — in Loch is nichts.

Ugh — schlecht! stimmte der Andere bei und bezeugte durch ein den Gaumenlaut begleitendes Kopfnicken, daß er ganz vollkommen derselben Meinung und eben so mit der gethanen Aeußerung einverstanden sei.

Der Händler erwiderte: Ei, Indianer, da sieh dir nur all die andern Flaschen an — das Loch ist in allen; sie halten nun einmal so ihr Maß und sind danach eingerichtet; wäre das Loch nicht, würde die ganze Flasche kleiner sein.

Is nicht nöthig, brummte der Sprecher wieder; weißer Mann hat Zelle gekriegt, ganz — bloß Kugelloch drin — Kugelloch kann wieder gemacht werden — weißer Mann muß das Loch auch machen! Und er hielt, in deutlicherer Erklärung des sen, was er meinte, dem Händler die Flasche verkehrt hin, damit dieser solcher Art und gewissenhaft das Versäumte nachholen könne.

Ha, ha, ha! lachte der aber — das ist eine verdammte komische Zumuthung — wie käm' ich denn dazu, oben und unten einzuschneiden — Ihr habt ohnedies beide gerade so viel in Euch hinein gegossen, wie Ihr bequemer Weise tragen könnt.

Schad nichts, brummte der zweite Indianer und deutete dabei auf die Flasche — Loch wieder machen!

Ei nun, wenn Ihr's nicht anders wollt, lachte der Händler und sprang, nach der Flasche greifend, von dem Ladentische, so kommt mir's auf die paar Tropfen auch nicht an — hier Kikapoo — halt denn einmal die Flasche — aber steh fest — Donnerwetter, Bursche, dir ist ja der Trunk jetzt schon in den Kopf gestiegen, und willst noch immer mehr haben?

Schad nichts, grinste der Wilde; sehr gut, mehr — viel besser Wort wie weniger — weniger schlechtes Wort.

Also auch nicht weniger heiß — weniger Hunger — weniger Durst? lachte Smith, während er sich zum Tasse niederbog.

Nein, nein! rief der Kikapoo und seine Augen verschlungen schon jeden einzelnen Tropfen, der ihnen noch zugemessen wurde — immer mehr Durst — Durst viel gut — sehr viel gut!

Das „Loch“ hatte freilich nicht so viel gegeben, als die Beiden erwartet haben mochten; denn sie hielten den Inhalt, nachdem sie ihn vorher in den Becher ausgeschüttet, lange Zeit zwischen sich und schwagten viel und eifrig in ihrer eigenen Sprache mit einander; endlich aber leerten sie ihn doch, und als der Händler hiernach unerbittlich blieb, ihnen noch mehr auszufüllen, holte Einer von ihnen ein kleines zusammengerolltes Päckchen aus seiner Decke vor, das er aufwickelte und ein fein gegerbtes Otterfell zum Vorschein brachte. Es war augenscheinlich, sie hatten dieses im Anfange nicht um Whiskey hingegeben, sondern vielleicht für irgend andere Bedürfnisse, vielleicht für die Squaw \*) daheim, die derlei Arbeiten auch gewöhnlich verfertigen, eintauschen wollen; die furchtbare Gier aber, die der rothe Sohn der Wälder — einmal verführt — nach dem für ihn so verderblichen Genuße des Feuerwassers nährt und begt, ließ den Kampf, den in ihrer Brust wahrscheinlich jetzt noch das bessere Gefühl kämpfte, einen sehr kurzen sein.

Der Indianer warf das Fell, das der Amerikaner sorgfältig prüfte, auf den Ladentisch und verlangte im Anfange „halbe Flasche Uiski — nachher anderes“ — dafür — sie wollten nur einen Theil des anvertrauten Gutes vertrinken. Mit dem Genuße stieg aber auch die Gier danach, und Becher nach Becher voll ließen sie sich von dem kopfschüttelnden und keineswegs damit einverstandenem Krämer nachgießen, bis auch der letzte Cent vertrunken worden und die unerfülllichen Kehlen dennoch mehr verlangten.

Mehr Uiski! lachte jetzt der Eine mit stieren, glanzlosen Augen und streckte den einen Arm mit der Flasche dem Amerikaner entgegen, während er mit dem andern den schwankenden Körper am Ladentische zu stützen suchte — mehr Uiski — Fell ein Flasche mehr werth.

Ihr bekommt keinen Whiskey mehr! sagte aber, und zwar auf das bestimmteste, der Händler; denn er fürchtete nicht mit Unrecht den wilden zügellosen Geist seiner Gäste, der sich, so friedlich sie auch im nüchternen Zustande sein mochten, im trunkenen nur zu oft die Bahn brach und dann zu allem Schlimmen fähig war. — Ihr Zwei habt mehr getrunken, als Sechsen zuträglich gewesen wäre, und es ist besser jetzt, Ihr legt Euch ein paar Stunden auf's Ohr, Euren Rausch auszuschlafen.

\*) Squaw, indianische Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

# Feuilleton.

## Tagsbülletin.

Wien, 16. April. Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz ist heute früh um 9 Uhr in Begleitung von drei Stabsoffizieren mit einem Extratrain von Preßburg in Gänserndorf eingetroffen, und hat die Reise nach Olmütz fortgesetzt. Se. Durchl. der Fürst Schwarzenberg ist ebenfalls heute früh nach Olmütz abgereist und wird morgen wieder nach Wien zurückkehren.

Die Unterhandlungen wegen der von Sardinien an Oesterreich zu bezahlenden Kriegsschadigung sollen an den Bestrebungen des Lord Palmerston hartnäckigen Widerstand finden. Die Abwesenheit des Herrn Handelsministers dürfte demzufolge längere Zeit dauern. (Presse)

Prag, 14. April. Heute 6 Uhr Abend sind die Majestäten wieder von Olmütz zurückgekehrt. Wie verlautet, wird bis zum 18. d. M., als dem Geburtstage Kaiser Ferdinands, Se. Majestät Kaiser Franz Joseph zu einem Gegenbesuche erwartet. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Ferdinands werden zu Ehren des Monarchen, der von seinen Vätern den Bann des Absolutismus genommen, große Vorbereitungen getroffen. — Heute fuhr mit der Eisenbahn eine Division Uhlanen, nach Ungarn bestimmt, ab.

Frankfurt, 12. April. Soeben läuft hier die offizielle Nachricht ein, daß der Großherzog von Baden den Beschlüssen des Parlaments vom 27. und 28. März beigetreten ist.

Paris. Der Toulouser Emancipation zufolge soll Cabrera gefallen sein. Nach einem heldenmüthigen Kampfe gegen den Brigadier Pons genöthigt, sich in eine Bergeshöhle zu flüchten, wurde der legitimistische Held, wie jenes Blatt sagt, von Räuberbanden der Gegend von Bep del Oli entdekt und erschlagen. Letztere Nachricht scheint jedoch der Bestätigung zu bedürfen.

Der Maire von Paris, Herr Berger, bewirthet heute Abend die 500 Gäste aus London im Stadthause. Die Gesellschaft der Engländer sandte vorgestern eine Deputation von 25 ihrer Mitglieder zum Seine-Präfekten, der sie sehr artig empfing und nach verbindlicher Beantwortung der von Herrn Lloyd gehaltenen Rede diesen ersuchte, für Mittwoch Abend die ganze Gesellschaft zu einer Soiree im Stadthause einzuladen, wo er das Glück haben werde, mit ihnen auf die Gesundheit der Königin Victoria zu trinken. Vorgestern Abend besuchten die Engländer zusammen die Oper. In einem Zwischenakte spielte das Orchester die Melodie von God save the Queen; sofort erhoben sich alle Engländer und mit ihnen auch das französische Auditorium; erst nachdem das englische National-Lied da capo gespielt worden war, nahmen sämmtliche Anwesende ihre Plätze wieder ein. Die Dämonen der National-Versammlung haben den britischen Gästen zwei Gallerien, welche 50 Personen fassen, zur Verfügung gestellt.

Die meisten erkrankten Mitglieder der National-Versammlung sind wieder hergestellt; nur ein Huiffier derselben ist noch an der Cholera gestorben. Die Quäkoren lassen aber fortwährend jeden Morgen den Sitzungssaal lüften.

Graf Duchatel richtet aus London vom 25. März ein Schreiben an die Wähler von Jonzac (Charente-Inférieure), worin er ihr Mandat abschlägt.

Emil von Girardin bewirbt sich im Creuse-Departement um die Stimmen der Wähler. Eben so sein Vater, General Alexander von Girardin, im Marne-Departement. Seit mehreren Tagen versammeln sich in allen Städten der Republik die Arbeiter, um über die Wahlen und sonstige Dinge zu diskutieren. In Paris allein sollen sich an jedem Abend an 50,000 Arbeiter in ihren Klublokale befinden.

Proudhon's Volksbank ist gestorben. Proudhon selbst mußte im „Peuple“ die Todesanzeige schreiben.

Louis Napoleon ist vom Pferde gestürzt bei einem Spazierritte im Gehölze von Boulogne, ohne irgend verletzt worden zu sein.

Paris, 13. April. Montanelli, einer der Triumvirten von Florenz, ist am 9. d. M. in Marseille angekommen, man weiß nicht, ob als Abgesandter oder als Flüchtling.

Der pariser Gerichtshof hat gestern wegen Neußerungen über den Prozeß gegen die Mörder des General Brea die Revolution zu 3 Jahren Gefängniß und 10,000 Fr. Geldbuße, das Peuple zu 5 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Diese Verurtheilung hat die Bergpartei der Kammer veranlaßt, 1000 Fr. (für jedes Journal 500) zu zeichnen und einen Aufruf an die gesammte demokratische Partei zu erlassen.

Das Barrot-Faucher-Cabinet hat wirklich an alle Vertreter der französischen Republik an den deutschen Höfen eine Note gerichtet, in welcher es gegen die deutsche Einheit und die Kaiserkrone zu protestiren sie auffordert. Une Allemagne unitaire de cinquante millions d'hommes sur les frontières de la France serait, en effet, contraire à nos intérêts et nous serait descendre au troisième rang des Nations; c'est le même motif qui doit nous faire repousser tout projet d'une Italie unitaire. . . . so lautet die Sprache des Elysée. Das Cabinet Barrot-Faucher beruft sich auf die Politik Baskide's und sagt: Wir befolgen ganz die Politik unserer Vorgänger, der Républicains de la vieille, die ebenfalls den Herrn v. Raumer zwei Monate vergebens an die Thüre klopfen ließen. Können Sie unter solchen Umständen dem Thiers'schen Schüler Drouyn de Lhuys großen?

London. Das ehemalige radikale Parlaments-Mitglied für Bath, Herr Noebuck, hat an die Wähler von Sheffield, die ihn eingeladen haben, als Kandidat bei der in dieser Stadt bevorstehenden Parlamentswahl aufzutreten, ein Schreiben erlassen, in dem er sich für allmältige Erweiterung des Wahlrechts, geheime Abstimmung, Beschränkung unnöthiger Staats-Ausgaben, vollkommene Religions-Freiheit und deshalb keine Befolgung irgend einer Kirche durch den Staat und für das Nichtinterventions-Prinzip auspricht.

In den ersten Tagen des Mai wird sich das Oberhaus mit dem Cassationsgesuche Smith O'Brien's und der anderen wegen Hochverraths zu Clonmel Verurtheilten beschäftigen, welche man zu diesem Zwecke von Dublin, wo sie jetzt im Kerker sitzen, nach London bringen wird.

Die Regierung soll dem Parlament eine Bill vorlegen wollen, durch alle Arten von Diebstählen die Transportations-Strafe abgeschafft und durch Geldbußen und Gefängniß ersetzt wird.

Die Dividenden, welche die Bank von England gestern und heute auszuzahlen hatte, belaufen sich auf mehr als 7 Millionen Pfd. St.

Sechs türkische Effendi's, die seit zwei Jahren das Seewesen in England studiren, sind zu See-Kadetten auf dem Schiffe „Victory“ ernannt.

Der irländische Erzbischof Dr. Crolly ist am Charfreitage in Drogheda an der Cholera gestorben.

Nach Berichten aus Jamaika bis zum 10. März waren zu Kingston und an anderen Orten zahlreiche Versammlungen gehalten und darin beschlossen worden, die Königin zu ersuchen, daß sie der Insel eine Verfassung verleihen möge, wie sie Kanada und die anderen nordamerikanischen Provinzen Englands besitzen. Der Gouverneur hatte am 3ten die Legislatur, weil sie sich nicht willfährig zeigte, bis zum 24. März prorogirt. Auf St. Lucia fiel am 5. März eine Meuterei vor. Etwa 400 aufrührerische Neger belagerten den Gouverneur im Rathszimmer und rotheten sich, als sie zerstreut wurden, in verschiedenen Theilen der Stadt meuterisch zusammen. Die Aufrührertruppe wurde verlesen, das Militär aufgeboden und von diesem, da der Haufe nicht auseinandergehen wollte und zu lärmen fortfuhr, Feuer gegeben, welches drei Neger tödtete.

Die neuesten Berichte aus Lima melden, daß dort bedeutende Goldsendungen aus Kalifornien erwartet wurden.

Petersburg, 6. April. Durch Ukas vom 31. März ist eine Rekrutirung in den westlichen Gouvernements angeordnet, „indem Wir unter den gegenwärtigen Umständen es für nöthig erachten, einen großen Theil Unserer Armee, welche im verfloßnen Jahr durch die Cholera bedeutende Verminderung erlitten, auf dem Kriegsfuße zu belassen.“

## Mignon-Beitrag.

Etwas für heirathslustige Mädchen. In „Skizzen einer Reise durch Nordamerika und Westindien“ u. s. w. (von Alex. Ziegler. Dresden und Leipzig. Arnold, 1848) ertheilt der Verfasser deutschen Mädchen, die im Vaterlande wenig Aussicht haben, sich zu verheirathen, den Rath nach Wisconsin in Amerika auszuwandern. „In den neu angegliederten Ländern macht sich gewöhnlich zuerst der Mangel an heirathsfähigen Mädchen bemerkbar, da in ihnen, so auch in Wisconsin, zuerst nur Männer sich niederlassen und ihre Existenz zu begründen suchen. Die meisten Männer, und es giebt darunter viele von ziemlicher Bildung in Milwaukee, haben ihr Geschäft, das sie ernährt und bestreut Alles, was sie wünschen, bis auf eine Frau. An jungen und vorzüglich an gebildeten heirathsfähigen Damen fehlt es daselbst sehr und ich zweifle keinen Augenblick, daß eine unter zweckmäßiger, umsichtiger Leitung organisirte Auswanderung von weiblichen Heirathscandidaten, im Falle Deutschland damit hinlänglich versehen sein sollte, woran ich ebenfalls nicht zweifle, — jung müßten sie freilich sein, — in Wisconsin glücklichen Erfolg und segensreiche Wirkung haben würde. Der Census von 1840 gab in dem Territorium von Wisconsin die Zahl der Männer auf 18,600 und die des weiblichen Geschlechts auf 11,900 an. Die deutschen Mädchen werden wegen ihres Fleißes, ihrer Häuslichkeit und Bescheidenheit in Amerika überhaupt sehr hoch geschätzt und können dort, wenn sie die ihnen eigenthümliche Liebeshörigkeit durch einige Gewandtheit in der englischen Sprache zu erhöhen wissen, leicht die glänzendsten Eroberungen machen. Die Hochachtung, ich möchte sagen, Ehrfurcht der Amerikaner vor dem weiblichen Geschlecht ist weltbekannt und läßt daselbst jenseits des Meeres viel leichter ein Paradies finden, als es den Männern möglich ist. Die amerikanischen Damen besitzen Schönheit und Anmuth im vollkommensten Grade und erfreuen sich überall der größten Aufmerksamkeit und Galanterie von Seiten der Herren; eine Dame kann, durch die allgemeine Hochachtung fast mehr geschätzt, als durch Gesehe und Verfassung, ungehindert von einem Ende der amerikanischen Union an das andere reisen, ohne jemals der geringsten Unannehmlichkeit von Seiten der Herren ausgesetzt zu sein.“

## Preß-Öfner Neuigkeitsbote.

Se. Excellenz der FML. Freiherr v. Wellden hat als Oberkommandant der ungarischen Armee folgende Proklamation erlassen:

An die k. k. Armee in Ungarn!  
Mit der Führung der militärischen Operationen der Armee in Ungarn von Sr. Majestät beauftragt, wird es die einzige Aufgabe meines Lebens bleiben, mich des Vertrauens unsers geliebten Kaisers würdig zu zeigen.

Mit Vertrauen trete ich auch unter Euch, meine braven Kriegsgefährten. Wird doch mein ganzes Wirken nur durch Eure Mithilfe bedingt; sie besteht in der Intelligenz, Umsicht und Entschlossenheit der einzelnen Führer, vorzüglich dort, wo sie selbstständig zu handeln haben, in dem Muth der unbegrenzten Hingebung von Seite der Offiziere und der Mannschaft. Doch zu wem spreche ich? Ihr seid ja Oesterreich's tapfere Soldaten, getreu in Noth und Tod, vom Ticino bis an die Donau, dieselben von der halben Welt angestaunten Helden, die mit ihrem Herzblute die Monarchie gerettet.

Ihr könnt nur siegen oder sterben! es ist die gerechte Sache für welche wir sechten, und der Himmel wird sie nicht untergehen lassen.

Seht! was uns gegenüber steht; es sind verruchte Bösewichte; der Auswurf aller Völker, die eine ganze Nation betrügen, und ihren selbstsüchtigen Plänen opfern, die ein gesegnetes Land, das sonst

edle Ung  
auf ein  
M  
föhnd  
Bruder  
Bi  
so erfolg  
hohen  
gränzter  
ausgedel  
bei ihren  
tungen un  
als auch  
mer dur  
bleiben  
Da  
rätber  
erhielt  
Wahl d  
und Mo  
den selb  
S  
Rechtes  
gleichen  
sehen ja  
Ehre ein  
D  
Dies sei  
\*  
denblatt  
komman  
Hauptqu  
mee abg  
Leitung  
verehrte  
Vize-S  
\*  
Komman  
Corps a  
Feldmar  
besse  
gung de  
bekannt  
Abends  
\*  
Entschli  
häftm  
einer et  
rung vo  
\*  
sten umg  
haly'er  
reien ve  
gestekt  
\*  
bruch si  
Gebüsch  
ten Sch  
surgente  
das Pu  
in dopp  
soll zule  
\*  
in all  
orden  
durch  
wird.  
wäre  
zenlet  
Land  
(ne) I  
gestie  
len. I  
gebra  
wöhn  
12—  
leicht  
wenig  
zum

edle Ungarn, — jetzt das Spielwerk feiler Polen — auf ein Jahrhundert in eine Wüste verwandeln.

Mit ihnen also Kampf auf Leben und Tod! verführend aber noch einmal die Hand dem irregeleiteten Bruder geboten.

Bisher konnte der Krieg in Ungarn noch nicht so erfolgreich geführt werden, als es der Wunsch des hohen Führers war, der die edelsten Proben unbegrenzter Hingebung für den Staat gegeben; denn, je ausgedehnter die Landstrecke wurde, welche die Armee bei ihrem Vorrücken zu besetzen hatte, desto mehr mußten unsere Streitkräfte jenen des Feindes nachstehen, als auch die bereits eroberten Punkte bei der noch immer durch die Rebellen erhaltenen Aufregung besetzt bleiben mußten.

Dagegen konnte der Feind sich nach allen Richtungen hin unbesorgt bewegen, er fand überall Verräther, welche die schlechte Sache unterstützten, und erhielt so selbst Auskünfte über unsere Pläne, in der Wahl der schändlichsten Mittel nie verlegen, Raub und Mord in seinem Gefolge, wußte er durch Schreien selbst die Friedlichsten zur Beihilfe zu zwingen.

So bestehen wir, die wir nur auf der Bahn des Rechtes und der Ordnung vorgehen wollen, einen ungleichen Kampf, und doch, wir müssen siegen, wir sehen ja unser Leben, und was noch mehr ist, unsere Ehre ein.

Darum Vorwärts! meine getreuen Kameraden! Dies sei unser Wahlspruch!

Western Nachmittags, heißt es im „Fremdenblatte“, ist Sr. Exc. Feldzeugmeister und Oberkommandant in Ungarn, Freiherr v. Welben in's Hauptquartier der gegen die Ungarn operirenden Armee abgereist. In seiner Begleitung befindet sich zur Leitung der politischen Angelegenheiten der allgemein verehrte und hochgeschätzte Herr Regierungsrath und Vize-Stadthauptmann v. Festenberg.

Feldzeugmeister Graf Nugent ist von dem Kommando des in Südungarn operirenden Armeekorps abberufen worden. Dasselbe geht an den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Castiglioni über, dessen Name durch die muthvolle und rasche Bezwingung des vorjährigen Aufsturus in Krakau rühmlichst bekannt ist; Feldzeugmeister Baron Welben geht heute Abends (16.) von Wien ab. (Wiener Ztg.)

In Frankfurt soll der Reichsverweser seinen Entschluß geäußert haben, unter den jetzigen Zeitverhältnissen nur zu Gunsten einer definitiven, nicht aber einer etwaigen nochmaligen provisorischen Reichsregierung von seinem hohen Amte zurücktreten zu wollen.

Die Insurgenten haben sich vorgestern aus den nächsten Umgebungen allmählig entfernt, nachdem sie die St. Michael'ser und andere in der Nachbarschaft liegenden Meierereien verwüstet, und die Heu- und Strohmagazine in Brand gesteckt hatten.

In dem Gefechte, welches ehervorgestern bei Steinbruch statt fand, sollen die in einer Plänklerkette hinter Gebüsch aufgestellten k. k. Jäger mit ihren sicher gezielten Schüssen eine große Verwüstung in den Reihen der Insurgenten angerichtet haben. Die letzteren scheinen übrigens das Pulver nicht zu schonen, da sie ihre Feldgeschütze schon in doppelter Schußweite abzufeuern begannen. Die Flucht soll zuletzt eine so eilige gewesen sein, daß die nachgerückten

tapfern Reiterhaaren des Ottinger'schen Korps die Flüchtigen nicht mehr zu erreichen vermochten. (P. 3.)

(Figyelmező.) Es circulirt ein Gerücht in der Stadt, das, wenn es auch nur zur Hälfte begründet wäre, von der gewichtigsten Bedeutung sein würde. Man spricht nämlich davon, daß unser gnädigster Monarch, im Drange der gewohnten Milde, einen Vermittlungsversuch habe anordnen lassen, auf daß der unselige Bürgerkrieg, der den Bruder gegen den Bruder, den Ungar gegen den Ungar zum Kampfe treibt, ein Ende nehmen möge. Wir wissen nicht, wie vieles an diesem Gerüchte wahr sei, oder welches die Bedingungen dieser Vermittlung seien. Die Aufrehrer, sagt das genannte Blatt hinzu, mögen die dargebotene Gelegenheit nicht unbenützt vorüberstreichen lassen. Der vierteljährige Feldzug wird sie wohl überzeugt haben, wie wenig sie, trotz den polnischen Legionen und Generalen auszurichten vermochten. Sie werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie mit diesem endlosen Blutvergießen nichts anderes erzwängen, als die Verwüstung des geliebten Vaterlandes, die Zerstörung aller Städte und Dörfer, und die Verwünschungen aller Gutsbesitzer, die die Urheber solcher Gräuelt mit ihrem Blute beladen.

Sr. Exc. FML. Freiherr von Welben inspizirt das bei Gran befindliche k. k. Truppenkorps, dessen Stärke gegenwärtig auf wenigstens 30,000 Mann angegeben wird.

Wir lesen im amtlichen Theile der „Wien. Ztg.“: „Sr. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchster Entscheidung vom 12. d. Monats den Feldmarschall Fürsten Alfred Windischgräß in das Postlager zu Olmütz zu berufen befunden, wo Allerhöchstderselbe dessen Einsicht und vielseitige Erfahrungen bei der Berathung sehr wichtiger Angelegenheiten benützen wollen.“

FML. Fürst Schwarzenberg hat statt des Generals Gr. Werba das Distriktskommando erhalten. (P. 3.)

Man spricht jetzt fast mit Gewißheit von dem bevorstehenden Einzug der Russen in Siebenbürgen und Galizien.

Ein hier verbreitetes Gerücht läßt Kosuth, der bekanntlich das Insurgentenheer begleitete, auf einem ungarischen Dorfe schwer darnieder liegen.

Einem Privatbriefe aus Temeswar entnehmen wir, daß daselbst seit einigen Tagen die größte Bestürzung herrscht, ein großer Theil der Bewohner sich zur Flucht anschickt und alle Vorkehrungen zur Sperre der Festung getroffen werden. So eben erzählt man, dem habe den Festungen Temeswar und Arad acht Tage Zeit zur Uebergabe anberaumt. Rakovina und Puchner werden ihm wohl die gebührende Antwort zukommen lassen. (Lloyd.)

Der serbische Nationalgeneral Knjeginin ist mit 3000 serbischen Freischützern aus Serbien in die Wojwodina eingerückt, um seinen Stammgenossen zu Hilfe zu eilen.

Man erzählt uns, auf den Pustken um Alberti und Trsa habe sich dieser Tage ein zahlreicher Landsturm aus der Gegend von Kecskemet und Körösch versammelt, welcher übrigens schlecht bewaffnet war und dem Wein der Umgegend mehr zusprach, als dem Waffenhandwerk oblag. Die Landstürmer gerieten hierauf in rauschulustige Stimmung, wobei bedeutende Verwundungen unter ihnen selbst stattfanden. In Folge dessen zog endlich Alles mißmuthig wieder nach Hause. (P. 3.)

Nach Privatnachrichten soll Stratiimirovich an der Spitze der Tschakisten den Rebellenführer Perczel in einem Treffen bei Titel geschlagen und ihm eine Anzahl Kanonen abgenommen haben.

Die Menschen klagen gewöhnlich über Strenge, vergessen aber, daß die Milde und alle vernünftigen Vorstellungen selten fruchten. Schon wieder herrscht ein auffallender Mangel an kleiner Silbermünze. — Sollte man glauben, daß auch die Silbersecher Gegenstand eines geheimen Kultus werden, sie die doch eigentlich geringeren Metallwerth haben, als mit dem sie bezeichnet sind.

„Wien ist nicht mehr“, heißt es in einer brieflichen Mittheilung, jene unruhige, lärmende, Lärm- und Musikfreundliche Stadt — sondern das liebe, freundliche, harmlose Wien aus der guten alten Zeit. . . Die ambulanten Buchhandlungen sind gänzlich verschwunden; die säbelförmigen Kalabreser sind nach allen Winden zerstreut und die zurückgebliebenen thun gewaltig philisterhaft; elegante Equipagen kommen dagegen immer mehr zum Vorschein, während die Proletarier, aus dem Bereiche der faszionablen Welt mehr zurückgedrängt, sich in ihren früheren vorstädtlichen Kreisen bewegen. Die Theater sind ebenso überfüllt, als sie früher leer waren, und was noch merkwürdiger ist, das elegante vormärzliche Publikum herrscht auf der Hofbühne ebenso unbeschränkt, wie einst in den Tagen der Blüthe Wiens. Zu den Pöfeln des Karlsruhtheaters kommen nun wieder dieselben behäbigen Spießbürger und auf der vierten Gallerie thront die ganze Schaar der Handwerker in Hemdärmeln zumeist, und klatscht, daß man an die Unkräftigkeit der Wiener nothgedrungen glauben muß! u. s. w.

Wie verlautet, hoffen die Mitglieder der voriges Jahr hier errichteten Maurerloge — eine Tochter der Loge in Frankfurt a. M. und „zur Morgenröthe des hellen Lichtes“ genannt — hohen Ortes Vergünst zu erhalten, ihre Loge aufs Neue eröffnen zu dürfen, da die Politik in ihren Statuten ausdrücklich als ausgeschlossen bezeichnet wird.

(Wie Preußen in Deutschland a u f g e h t.) In diesen Tagen zeigte die preussische Regierung der Zentralgewalt, „um Mißverständnisse zu vermeiden“, an, daß die in Preußen erbauten Schiffe nicht unter deutscher, sondern unter preussischer Flagge gehen werden. Diese Schiffe also, die dem Reiche als Flottenbeitrag anzurechnen worden, diese Schiffe sollen nicht deutsche, sondern partikularistisch preussische Schiffe sein.

Heute findet im deutschen Interimstheater die Aufführung der Oper „Gaar und Zimmermann“ statt, in welcher der beliebte Sänger Hr. Stoll als Gast die Partie des Gaaren singen wird. Morgen kommt zum Vortheile des verdienstreichen Komitè-Mitgliedes Hr. Winckler das längst erwartete Trauerspiel „Deborah“ von Mosenthal zur Aufführung. An beiden Abenden wird somit ein volles Haus zu gewärtigen sein.

Wir können nun mit Bestimmtheit den Theaterfreunden die Meldung machen, daß die renommirte Schauspielerin und Sängerin Fr. Würning von Wien dieser Tage hier eintreffen, und schon in nächster Woche (Montag oder Dienstag) ihre Gastspiele am deutschen Interimstheater beginnen wird.

Bühnen-Repertoire. Deutsches Interimstheater in Pesth. Heute Freitag den 20. April: „Gaar und Zimmermann“ (Oper.) (Hr. Peter Stoll als Gast, Hr. Kollinus als neu engagirtes Mitglied.)

Nationaltheater: Heute Freitag den 20.: „Egy színész élete.“ (Schp.)

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Leder.) Es ist fast durchgehends in allen Gattungen viel Begehrt, der durch den ordentlichen und außerordentlichen Bedarf und durch Mangel an Vorräthe und Zufuhren erzeugt wird. Von Terzenleder ist Nichts am Lager und wäre 70—72 zu bedingen. Für leichtes Landterzenleder ist 71 gezahlt worden. Fundleder. Landleder 68—70; hiesiges 72—74. Rohe (grüne) Ochsenhäute sind auf 32 fr. W. W. das Pf. gestiegen und scheinen noch mehr anzuziehen zu wollen. Kuhleder: Beste flache Waare zum Militärgebrauche, wird mit 110 fl. bezahlt, wogegen gewöhnliche Gattungen 95—100 und die schweren 12—14pfündigen 85—90. Kalbleder: rohes, leichtes, poln. 52, böhm. 56 pr Ztr. Es ist sehr wenig reine Waare vorhanden, da die Vorräthe zum Aerialalgebrauche aufgekauft wurden.

Wiener Börse vom 17. April 1849.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (88 1/2 - 88 3/4), Bankaktien (1134-1138), Eisenbahnaktien (Nordbahn 95-95 1/2, Mailänder 69-69 1/2, Gloggniger 94-95, Pesther 65-66, Livorneser 58 1/2 - 58 1/2, Linz-Stubw. 188-190), Fremde Devisen (Amsterdam 2 M. 158 1/2, Augsburg uso 113 1/2, Bukarest 31 L. S. 235, Frankfurt 3 M. 113 1/2, Genua 2 M. 128, Hamburg 2 M. 167 1/2, Livorno 2 M. 101, London 3 M. 11 fl. 27 fr., Mailand 2 M. 112 1/2, Paris 2 M. 135 1/2).

Fruchtpreise.

Bestprim, 17. April. Die Früchtenpreise gingen von Tag zu Tag in die Höhe, und die Zufuhren waren so gering, wie es schon lange nicht der Fall war. Die Herrschaften wollen jetzt nichts verkaufen; wahrscheinlich wegen der Noten. Die heutigen Preise sind bei nur gutem Absatz folgende:

Table with 4 columns: Item, Best Gatt., Mittl. Gatt., Mind. Gatt. Includes Weizen (18 1/2 fl., 17 fl., 15 1/2 fl.), Halbfrucht (14 1/2, 14, 13), Korn (13, 12, 11 1/2), Rufurug (10, 9 1/2, 9), Gersten (9, 8 1/2, 8), Hafer (7 1/4, 7, 6 3/4), Hirse (9, 8 1/2, 8), Bisciten (15, 14 1/2, 13 1/2), Brein (16 1/2, 15 1/2, 15).

**A u n d m a c h u n g.**

**Am 12. Mai d. J.**

um 4 Uhr Nachmittags,

erfolgt unabänderlich die öffentliche Ziehung

der

# g r o ß e n L o t t e r i e

zu Gunsten Wiener Künstler,  
wobei in

**6085 Treffern**

folgende Gewinne zu machen sind, und zwar:

**3799 Gewinne in barem Gelde**

und

**100 Stücken Fürstlich Windischgrätz-Losen,**

**2286 Gewinne in Gemälden und Kunstgegenständen.**

Die Beträge der Geldgewinne etc. sind bedeutend; so wie die Gewinne an Kunstgegenständen von hohem Werthe. Letztere sind in den Sälen der kaiserlichen Akademie St. Anna zu Wien bei freiem Eintritt zur Besichtigung aufgestellt.

Ein Los kostet 2 fl. C. M. — Alles Nähere zeigt der Spielplan.

Die Ziehung findet im Franziskaner-Klostergebäude in der Singerstraße Statt.

**D. Zinner et Comp.**

in Wien.

Losse dieser Auspielung sind zu haben bei

**Hermann Breisach,**

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

68 **Frische Anbau-Samen** 36-24 39

als:  
Kleesamen Luzerner,  
dto Steyrischer,  
dto Abfall,  
Wiesenflee,  
Espazette-Samen,  
Mohár-Samen,  
Wicken-Samen,  
Sommer-Keps,  
Hanf-Samen,  
Lein-Samen,  
Raygras, italienisch, französisch, englisch,  
so auch

Reis  
sind billigst zu haben bei  
**Joh. G. Halbauer,**  
k. priv. Großhändler in Pesth, Schreibstube  
in der Königsgasse im v. Majthényi'schen  
Hause Nr. 572; Magazin in der Rombach-  
gasse im Hause Nr. 557.

12-11 **Zahnpasta**

vom Zahnarzt Pfeffermann in Pesth.  
Diese bekannte Zahnpasta verdient mit Recht dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung desselben durch die bewirkte Festigkeit des Zahnfleisches das Lockerwerden, somit das Herausfallen der Zähne verhütet, indem es bloß aus tonisch-aromatischen Stoffen bereitet, im Mund einen angenehmen Geruch und milde Kühle zurückläßt. Nicht minder ist dieses Zahnmittel Jenen empfehlenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnfleisch umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Skorbut verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Masse einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Er empfiehlt sich im Einsetzen aller Gattungen sowohl Bein- als Emailzähne

Gedruckt bei Lukács und Comp.

so wie Herausnehmen schlechter Zähne, als Auspuhen, Feilen und Plombiren.

Dieses Zahnmittel ist außer bei dem Unterzeichneten noch zu haben, in Pesth: „zum Brief“ bei H. Sárkány und Hermann; in Preßburg: „zur goldenen Glocke“ bei S. Weinstabell; in Temesvár: bei Hrn. Kraul und Ehrlich.

Ordinirt Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

**Peter Pfeffermann,**

Magister der Augen- und Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtsarzt, wohnt Josephplatz im Murati'schen Hause 2. Stock.

95 Ein anerkannt gutes Mittel gegen 10-1

**Schwaben,**

so daß solche durch den Gebrauch dieses Mittels binnen Kurzem gänzlich ausgerottet werden, ist in Portionen á 30 kr. und 1 fl. C. M. zu haben bei

**J. G. Weissenberg,**

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung, Serviten-Platz.

Bei diesem Mittel ist nicht nöthig Erbsen zu kochen und beizumischen, da dasselbe zum sofortigen Gebrauch bereitet ist.